

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Nominalpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhof-Kiosken / **Nominalpreis-Einsparungen auf Postgebühren** Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Verantwortliche: August Fidele U. G., Stodterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Annoncenzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 20 Rp. für das Ausland / **Reklamen:** Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **Chiffregebühr** 50 Rp. / **Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate** — **Inseratenabschluss** Montagabend

Das rote Kreuz

Das rote Kreuz, wir sollten's alle fragen, Und was es auch als Lebensbild nur; Die Welt ist an ein Riefentanz geschlagen; Denn klug ist lebendige Natur.

Der Menschensohn, dem sie die Arme spannten, Uns schände Holz des Todes und der Qual, Er ist der Führer nur von Ungenannten, Die Gleiches dulden ewig ohne Zahl.

Ob Tier, ob Mensch, ob in der Stadt, im Walde, Im blauen Feld der Schlacht, im engen Haus, Es mündet in die Todesgattenhülle Zuletzte ein jeder Pfad des Lebens aus.

Das jene ausgefallenen Arme waren Zum Heil gehiebt an das Todesloch; Die Würdetriche rein zu öffnen, War im Entzaren ihre Meinung noch.

Und so quillt uns aus Leiden auch Erarmen; Wir sehn ein Wunder über Wunder zum: Mit an das braune Kreuz geschlagen Arme Der Liebe Geist das Wert der Liebe tun.

Aus: Josef Victor Widmann: „Gebiete“

Vom Roten Kreuz

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und die Liga der Rotkreuzgesellschaften teilen folgendes mit:

Bekanntlich ist das Vereinigte Hilfswort des Internationalen Roten Kreuzes, das von beiden genannten Institutionen geschaffen worden war, um deren Tätigkeit zugunsten der vom Kriege betroffenen Zivilbevölkerungen zu koordinieren, ab 1. November 1946 in Auflösung begriffen.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz begünstigt und unterstützt weiterhin alle Hilfswörter zugunsten der Zivilbevölkerungen, wie auch aller sonstiger Kriegesopfer, insbesondere dadurch, daß es bestehende Bedürfnisse befriedigt und ferner seine Delegationen den Spendern in den Ländern oder Besatzungsgebieten zur Verfügung stellt, in denen eine neutrale Vermittlung notwendig erscheint. Andererseits befaßt sich die Liga der Rotkreuzgesellschaften damit, Spenden der nationalen Rotkreuzvereine an die Zivilbevölkerungen zu vermitteln, und diejenigen Rotkreuzvereine, welche Beziehungen gewahren können, über die Bedürfnisse der Schweizerverbände in den vom Kriege vertriebenen Ländern zu unterrichten.

Endlich übernimmt die Zentrale für Internationale Hilfsaktionen an die Zivilbevölkerungen (Centre d'aide internationale aux populations civiles), die bekanntlich vor kurzem in Genf geschaffen wurde, seit dem 1. November alle ihr von sonstigen Spenderorganisationen zukommenden Aufträge, Hilfsleistungen zugunsten der Zivilbevölkerungen der heimgesuchten Gegenden zu empfangen, zu sammeln, zu besorgen oder zu verteilen. Gemäß einer zwischen dem Internationalen Komitee und der Liga abgeschlossenen Vereinbarung, übernimmt ausserdem diese Zentralstelle, im Namen und auf Rechnung des in Auflösung begriffenen

Vereinigten Hilfsworts, die Durchführung der zur Zeit noch laufenden Aufträge. Damit ist die Weiterführung der Hilfsaktionen für die notleidenden Zivilbevölkerungen solange gewährleistet, als sich dieser Bestand als notwendig erweist. Zu gleicher Zeit meldet das Internationale Komitee vom Roten Kreuz mit großem Bedauern den tödlichen Unfall seines treuen Mitarbeiters Herrn Charles Huber, der in Deutschland in Ausübung seiner Delegierten-Funktionen einem Autounfall zum Opfer fiel. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust.

Gedanken zur Teuerung

Vor den Schaufenstern in unsern Städten kann man herrliche Dinge betrachten und man erkennt pflöglich, daß man eigentlich in einem Schlaraffenlande lebt, aber es bis jetzt noch nicht gemerkt hat. Warum denn nicht? Ja, da ist freilich eine Mauer, die dieses märchenhafte Land vor vielen, vielen Leuten abgrenzt, nämlich die hohe Mauer der Preise. Ebenfalls vor den Schaufenstern kann man Gespäche wie diese erlauschen: „Was? Ein solches Paar Schuhe mehr als 50 oder gar 60 Franken und dazu noch die Warenumschlagsteuer!“ „Wer kann das bezahlen?“ „Und jener leichte Jumper auch über 30 Franken, von den Angorapullovers natürlich gar nicht zu reden, die sind ja unerhörte Preise!“

Ein einziger Gang durch die Stadt und ein wenig Abgeben auf die Gespäche — vor den Augen drehen sich alle um den Preis — läßt erstarren, daß das Volk wegen der Teuerung und ihrer immer noch zunehmenden Tendenz sehr bejaugt ist. Dazu taugt neuerdings die Frage auch, was der amerikanische Strohstreifen, der bei der engen Verflochtenheit der gesamten Weltwirtschaft auch auf Europa tiefe seine Einwirkungen haben wird, auslösen werde. Ganz Europa, die ganze Welt muß wissen, daß es Amerika gelinge, den Streifen auf kurze Dauer zu beschränken, denn ein lang andauernder fäme wirtschaftlich den Verheerungen einer Ueberflutung gleich. Schon die starken Preissteigerungen in Amerika, die durch die Aufhebung der Preiskontrolle auch auf vielen seiner Exportgüter eintreten, werden ihre nachteilige Wirkung auf die europäischen Absatzmärkte haben. Jedes Land, das eine Lebenshaltung auf gleicher Höhe wie bisher haben oder sie steigern will, ist in starkem Maße abhängig von seiner Exportmöglichkeit, denn mit seinen exportierten Gütern kann es in den Ländern seiner Absatzmärkte die Importgüter kaufen, die es zur Gleichhaltung oder Verbesserung seines Lebensstandards nötig hat. Wenn nun Preissteigerungen in den in unserer Zeit wichtigsten aller Produktions- und Absatzländer wie natürlich auch die Preise für seine Exportwaren empfindlich ansteigen, so bedeutet das in seiner Endwirkung auch für uns Schweizer als Annehmer amerikanischer Produkte eine Verteuerung der Lebenshaltung von den Importen her. Die amerikanische Preisgestaltung wirkt also merklich auf unseren Lebensstandards ein. Eine Einschränkung der Importe aus den U. S. A. — wegen zu hohen Preisen — würde aber unsern Export dorthin befähigen, denn man kann in der Weltwirtschaft so wenig wie im Gegenstandsverhältnis von bloß zwei Menschen einseitig nur verkaufen oder nur kaufen wollen, es muß immer ein gegenseitiger Austausch sein. Die Höhe der Warenpreise, die schließlich der

Konsument zu bezahlen hat, wird aber im Inland nicht nur von den Importpreisen bestimmt, sondern im weiteren noch von den Preisbildungsfaktoren im eigenen Land; dies sind zur Hauptsache: Einfuhrzölle auf die importierten Waren und die Gewinnmargen der Warenvermittler von der verschollten Importware, sowie von der Lieferung von Waren durch die einheimischen Produzenten bis zum letzten Käufer aller dieser Güter, dem Konsumenten. Doch ist diese natürliche Preisbildung während der Kriegszeit auch in unserem Lande gesteuert worden durch die Eidgenössische Preiskontrolle, die noch heute ihre Funktionen ausübt. Sie hat ihre Befürworter und ihre Gegner. In einer neuartigen Veranmlung der Schweizerischen Frucht- und Gemüsebedarfslisten-Union „Frutleg“ wurden die Pro und Contra vorgebracht (mehr contra als pro). Die „Frutleg“ (Zürich) wandte sich vor allem gegen die Einschränkung ungleicher Gewinnmargen an die verschiedenen Verkäuferkategorien. Ihre Vertreter behaupteten, daß die Preiskontrolle z. B. der Textilbranche Gewinne von 80 Prozent zuließe, wogegen dem Gemüse- und Früchthandel nur 10—15 Prozent, so daß die eine Branche unter Billigung der Preiskontrolle sehr gute Geschäfte mache, während andere Branchen, unter ihnen die „Frutleg“, einen harten Existenzkampf führen müßte und den berechtigten Ansprüchen ihres Personals auf Lohnaufbesserung in diesen Zeiten der Teuerung nicht nachkommen könne. (Man kann sich fragen, ob die angegebene, von der Preiskontrolle bewilligte Gewinnmarge beispielsweise für Kernobst in einer Höhe von 20 Rappen pro Kilo wirklich viel zu niedrig ist, denn ein Kilo ist doch eine kleine Einheit; für Pflaue und Äpfel werden von der Preiskontrolle 5 Rappen pro Kilo extra bewilligt.)

Ein Hauptredner der „Frutleg“ führte weiter aus, daß die Fälle sehr zahlreich seien, da sich „Importeur und Produzent anderer Branchen ins Frutlegere lachten wegen den über Erwartetes hoch angelegten Preisen, die sie für ihre Waren ansehen können.“ Wenn es zutrifft, daß schon „an der Quelle“ übertriebene hohe Preise festgelegt werden dürfen, kann sich der Konsument einige Vorstellungen darüber machen, warum die Waren fast unerhörlich teuer sind, wenn sie nach einer mehr oder weniger langen Reihe von Zwischenvermittlern, die alle auch „gelobt haben“ wollen, endlich ihn erreichen, ihn, den endgültigen Verbraucher oder Käufer der Waren, der sie nicht mehr weiterverkaufen, also die Teuerungsmarge auf keinen nachfolgenden Käufer mehr abwälzen können. Das eben ist das Tragische für den

wirklichen Verbraucher, den letzten Annehmer in der Kette vom Importeur oder Produzenten über die Zwischenhändler bis zu ihm, daß er die ganze Summe der Aufschläge, die auf diesem mehr oder weniger langen Wege auf die Ware gelegt wurden, auf sich nehmen und sie voll bezahlen muß (oder wenn der Weg ein kurzer ist, die falligen Aufschläge, welche die Ware dabei erfuhr). — Daß aber die Abschaffung der Preiskontrolle im jetzigen Zeitpunkt eine Verbilligung der Waren brächte, ist nicht recht einsehbar, denn die gesamte Handelswelt, klein und groß, einschließlich der Produzenten, würde darauf doch wohl nicht anders reagieren wie es in Amerika auch der Fall war: die freie Preisbildung würde wohl nicht nach abwärts, sondern nach aufwärts tendieren und damit wäre der Teuerung neuer Auftrieb gegeben. Aber warum sollte eine bestehende, grundsätzlich nützliche Institution wie die Preiskontrolle Mißstände nicht beheben können, wenn solche bestehen?

Aus Italien

Von Bekannten und Unbekannten ist mir auf meiner kürzlichen Italienreise immer wieder die gleiche Frage gestellt worden: „Was für einen Eindruck haben Sie gewonnen von unserem Lande und von den Italienern?“ Weil ich wohl — Freundschaftsbriefe hatten mich darauf vorbereitet — und spürte, was für eine abgrundtiefe Niedergelassenheit, Hoffnungslosigkeit und oft auch Wutbürger des eigenen Volkstums sich meist hinter dieser Frage verbarg, war ich froh und dankbar, vom Kongreß der „Unione Cristiane delle Giovani d'Italia“ (Christlicher Verein junger Töchter) in Rom herzukommen und aus tiefstem Herzen heraus etwas Positives antworten zu können. Ich war mir bewußt, daß es sich heute vor allem einmal darum handelte, in den Herzen ein bißchen Selbstvertrauen anzufachen, ein bißchen Freude zu entzünden, Mut zu machen. Es schien mir darauf ankommen, dem Negativen, das so viele mit sich herumtragen und einige auch klar in Worte zu fassen mußten, mit Positivem entgegenzusetzen, ins helle Licht zu rücken, was ich an Schönum, Biebum, Gutem unterwegs erlebt und gesehen hatte, zu berichten von jenen italienischen Frauen, die die Aufgaben des Lebens so kraftvoll anpacken, weil sie sie als von Oben gegeben betrachten. Am Kongreß hatte ich nicht viele Notizen gemacht, daß nicht umsonst die einzelnen starken Persönlichkeiten auf mich wirken lassen und war jetzt bestrebt, etwas von dem Staunen und der Freude, die ich selbst erlebt hatte, auf diese fragenden Menschen zu übertragen.

Ich wies auch gerne auf Bestalzi hin und verteilte, wo immer es anging, (ich hatte nur französische Kopien bei mir) einen Bestalziausdruck von Otto Müller, der mit dem Bestalzi, wenn möglich noch mehr Bestalzi-Literatur, die jetzt mehr als je not tut, und anderes zu vermitteln.

Es wurden keine großen Worte über den Wiederaufbau geredet; das nicht schon über äußere Aufbau, wenn nicht in dem Herzen ein etwas aufgebaut wird? Materiel konnte ich auch nicht viel helfen, aber meine Anteilnahme und Sympathie konnte ich zeigen. Es schien als ob diese Anteilnahme

Nachdruck verboten

Michaela

Ein Frauenstück
Von Strngard v. Faber du Faur

Michaela half der Frau die Kinder zu legen, nachdem sie jedes noch auf die Beine gestellt hatte, um dem Vater einen Gutenachtluß zu geben.
„Gute Nacht, Kinder,“ hatte er zu ihnen gesagt. „Gern ist einmal besser rechnen als eute Mutter.“
Später beim Aufstehen in der Küche verlor die Frau Michaela diese Szene am Tisch zu erklären. Es tat ihr so leid, daß dieser erste Abend gleich für sie nicht erhellend gemessen sei. Aber man müsse eben ein Mann verstehen. Er habe ihr zulebte die kleine Bäckerin ihrer Eltern in der Vorstadt übernommen; er wolle einen großen Lohn davon machen, wie er ihm vorkäme. Er ließ den Bodenraum und die Scheukammer vergrößern, das habe ihn viel Geld gekostet, und jetzt rentiere es nicht. Statt mehr taufte die Leute weniger bei ihm. Das Brot sei untergeordnet gut. Er beschäftige sich mit zu viel anderen Dingen dabei. Sie gebe den Kindern, die Brot holen kommen, oft Gußli, nur daß sie wiederkämen. „Er dürfe es aber nicht gemahren.“
Als Michaela endlich allein in ihrem Kämmerlein lag, war ihr gewiß, die Kinder die Frau liebte und der Mann tat ihr leid. Sie hätte die Kinder nie verlassen Fröhlichkeit zu lehren, die sie so gar nicht gemocht hätten.

Eine Woche war vergangen, die Michaela sehr ermittelte hatte durch das sich Einleben in ganz neue Verhältnisse und sich anpassen lernen an so verschiedene Menschen wie Herr und Frau Frob waren. Auch die Kinder machten es Michaela schwer. Durch die Ueberarbeitung der Mutter waren sie recht verwildert und störrisch; sie hatten die Bereitschaft des Vaters wohl teils erbt, teils abgefaßt. Die einzige Erholung war Michaela das Gammeln des kleinen Christlan, eines hübschen kleinen Kindes, das in Bildung und Wesen ganz der Mutter gleich, nur daß es noch die Paradiesesfrische hatte, die ihr verloren war.

Als die Mutter am Sonntagvormittag mit einem ganz stillen und verklärten Gesicht aus der Kirche kam, sagte sie Michaela, heute Nachmittag würden sie alle zusammen einen Spaziergang machen und lud sie ein mitzukommen. Michaela hätte sich lieber ausgeruht, nun lehrte ihr die Aufforderung so dringlich, daß sie meinte nicht ablagen zu dürfen. Der Gehrbud war für ein paar Stunden hingegenommen. Die ganze Familie brach zusammen auf. Die Kinder waren in heiß geliebte Sonntagsgewänder gekleidet und auch die Eltern fühlten sich freier in dem ungewohnten Sonntagsstaat. Nur Michaela bemogte sich frei in ihrem schlichten hübschen Kleid und war glücklich, den Wagen mit ihrem kleinen Knecht zu steuern. In der freien Luft schwand ihre Müdigkeit. Erst ging es noch durch ein paar Straßen, aber bald öffnete sich das freie Land vor ihnen. Michaela wurde so leicht zu mut sie plauderte mit dem kleinen Christlan, sie ließ die beiden Großen am Wagen anfallen und ließ mit ihnen leichtfüßig voraus, bis der Kleine lachte und ludte. Michaela lang und die Kinder müde einstimmen, und sie wunderte sich, wie sie alle

Advent

Wie Kerzentanz und Tannenduft
Sich's durch die klare Winterluft.
Der erste Reif auf Baum und Strauch.
Aus toter Erde steigt ein Hauch
Von zarten froher Heiligkeit
Und künbet schon die Weihnachtzeit.

Ich ließ den Tag zur Reize gehen,
Jetzt leh' ich ihn im Dämmerchein
Durch Kerzen wieder aufleuchten
Und kaum lang ins Licht hinein.

Berührung und still an meiner Seite
Sich noch ein kleines Menschenkind,
Gut gläubig überdicht ins Weite
Dorfhin, wo Gottes Engel sind.

Es spürt in seinem Kinderherzen
Das große Werden einer Welt,
Derweil der Wiedersein der Kerzen
Aus seinen Kinderangen fällt.

Ich schaue, wie die Lichtlein schmelzen. —
So gläubig, andachtsvoll und rein
Empfinden, wie die Kinderbeinen,
So sollte meine Weihnacht sein.

Scriba Sühli

me Pflüger aufstiege und plötzlich ein gangbares
Weglein zeigte, wo vorher bei dem verbotenen
Schwarzfahren nichts mehr sichtbar war. „Je-
s'aiment l'un l'autre et chacun dit à son frère:
courage!“ So hatten mich vor vielen Jahren die
evangelischen Waldenenserinnen selbst geleitet und zu
meiner Freude sah ich, daß dieser Spruch immer
noch aufgesungen ist im „Foyer“ in Durin. Jetzt
dürfte ich zu ihnen sagen: Courage!

Natürlich hielt ich nachher auch nicht zurück mit
meiner Kritik, denn blind war ich keineswegs.
Das Wort „Schweiz“ hat einen guten Klang in
unserem südlichen Nachbarland, aber ich merkte
auch, wie es verächtliche, wie man auf mich leicht
schaute. In ihrem und unserem Interesse lag mir
auch daran, falsche Urteile über uns richtigzu-
stellen, zu zeigen, daß die Schweiz nicht vor allem nur
das Land des unbedeutenden Nistlein-Reddich ist,
daß bei uns hart gearbeitet wird. Gararbeit! Wie
viele wollten gerne tüchtig arbeiten für Brot, Mu-
he und Frieden, aber selbst die Arbeit fehlte noch
in eigenen Lande.

Hoffentlich wird denen, die jetzt bei uns Arbeit
gefunden haben, das Brot nicht bitter im Munde.
Hoffentlich können sie bei uns die Wohltat von
Ruhe und Frieden genießen. Es ist nicht gleichgültig,
was für sie von unserem Lande in ihre Heimat
zurückbringen! M. K.

Advent

Schon liegt die weiße Stille auf unserer Erde. Früh
deuten die Abende alle Halt und Unruhe zu, und wir
sind dankbar für Heim und Herd, die uns der Win-
nädige bewahrt hat. Wir gedenken das erste Licht der
fünftigen Freude an und unsere Herzen erfüllen sich mit
Zuversicht. Wer Adventsfenster setzen im sich ge-
wundenen Kranz, der symbolisch die vier Wochen vor
dem Lichtfesten all unserer Erde unser Licht schenkt.
Diese vier Adventsfenster begleiten uns durch die
kommenden Tage und weisen uns den Weg, denn wir
in Liebe und Güte zu gehen haben, wenn wir wirklich
und wahrhaftig Weihnacht feiern wollen.

Es ist für uns tröstlich, zu wissen, daß das Band
der weihnachtlichen Liebe die ganze Welt umfließt
und die Tore der menschlichen Herzen sich öffnen,
schaffende Hände sich regen und gebetwürdig gebend,
immer sie können, um Seiner Liebe willen, um
menschlich, es gab wohl kaum eine Zeit, die so voller
Leid und Bedrängnis, Hunger und Tod war wie die
unrige, und es wird kaum genug helfende Hände und
offene Herzen geben, die die Wunden zu heilen, die
Sünderinnen zu trösten und die armeliche Geistes-
krankheiten zu heilen. Wir gehen durch lichterfüllte
Straßen, dort zwischen den Ruinen und Trümmerhaufen
ist tröstliches Dunkel. Wir lieben beglückte und
wünschend vor den schönen Auslagen unserer Geschäfte
und wollen vor lauter Schönen und Gütem kaum,
was wir uns nicht vom Christfest erhüten lassen,
dort stehen sie Schlange vor den schnell ausverkauften
Geschäften und wären froh, nur das Notwendigste
kaufen zu können! Wir haben Licht, Feuer und Wärme
in unsern Wohnungen, dort haben sie nicht ein-
mal Glas in ihren Fensterhöfen und wissen manch-
mal kaum, wie sie die eine lange, warme Weihnachts-
zeit zubereiten sollen! Wir studieren die neue We-
den, die letzten Schöpfungen der Eleganz, dort haben
sie nicht einmal Stühle und Sessel an den Füßen.
Wir haben Feuer und Licht, wir haben auch ein
Dach über uns, während heute noch auf der
Landstraße, in halberhöhenen Bunkern und unter
der Erde! Natürlich, wir haben allen Grund, die We-
denstischler anzuschauen und zu danken; aber wir gehen
auch allen Grund, den Weg der Liebe zu gehen,
auf daß die Armen und Vermitteln wieder Hoffnung
und Zuversicht schöpfen.

Im Advent blühen Liebe und fast unbemerkt die
Christen auf, und es ist Gottes Wille, daß ihr
Lächeln überall hingetragen werde. Keine Kamerad
ist zu armelig und kein Haus zu stillbar, um diese
Wunderklänge der Liebe zu vernehmen. So wollen
wir einander das Beste der Liebe bereiten. Die gelben
Fäden der Freude umspinnen unser Tun, und die
Erinnerung an unsere Kinderzeit macht uns froh
und legt sich zu uns in die barmherzigen Stunden, und
singen wir zusammen die schönen, alten Advents-
lieder, dann singt und klingt es Weihnacht entgegen.



Michaëla interessierte sich sehr für diese Gedanken und
konnte Herrn Föhr von verschiedenen Dingen erzählen,
die sie schon kennen gelernt hatte. Durch Franziska
hatte er selber Neuen auf dem Rad gemacht, doch war
er nie bis zum Ozean gekommen und wollte wissen, was
für ein Brot sie dort in der Person hatten und was
die Leute am Hofen aßen. Während dieser Gespräche
waren die Kinder allzu weit vorausgegangen, Chris-
tian war eingeschlagen. Des Vaters Stimme hatte den
kämpferischen harten Klang verloren, wenn er auch frei
und frei sprach. Bei seiner Frau, die seine An-
sichten schon oft in ähnlicher Form gehört hatte, und die
sich trotzdem die größte Mühe gab, sich zu interessieren,
brachte ihm eben diese ermunternde Aufmerksamkeit,
während zur gleichen Zeit ganz andere Sorgen sie
bedrückten, zur Verzweiflung. Nun hatte er jemand, der
ihm richtig zuhörte und auch vernünftige Antworten
geben konnte. Diese Entdeckung veränderte für ihn die
Welt. Als sie alle zusammen in einer Gartenwirtschaft
einfanden, wollte Michaëla von dem Brot, das es
hier gab, wissen, welches der Unterschied sei gegen das
jenige, das er gewöhnlich aß. Sie schmeckte ihn wohl,
doch sie konnte ihn nicht in seinem Band erkennen.
Diese Mühseligkeiten machte dem Väterchen, er
konnte ihr natürlich leicht den Unterschied erklären. Die
Kinder waren bescheiden und manierlich, wie sie er
gar nicht kannte. Auf der Mutter Gesicht, das in dem
kleinen Christen auf ihrem Schoß zumute, erinnerte
ihn ein Ausdruck friedlichen Glüdes auf einmal an die
Braubzeit. Gerührt betrachtete er sie und mußte sich
dabei darüber nachgrübeln, ob es seine Schuld sei, daß er
diesen Anblick so lange vernicht hatte?

Frauensekretariat und Mutterchaftsversicherung

Am Samstag, den 23. November berieten im
Kongresshaus in Zürich die Delegierten die fin-
anzielle Grundlage des Sekretariats für die
1947 und 1948. Obwohl eine Anzahl Verbände
ihren Jahresbeitrag erhöht haben, muß ein Defizit
von über 8000 Franken budgetiert werden. Es
wurde deshalb der schriftliche Antrag eines Ver-
bandes von der Verammlung lebhaft aufgegriffen,
die Beiträge nicht mehr wie bisher der Freiwillig-
keit der Verbände zu überlassen, sondern sie in 3
verschiedene Kategorien abzulassen, wobei die Be-
zugsverbände in stärkerem Maß als die Frauenzen-
tralen und gemeinnützigen Gruppen herangezogen
würden. Der Gewerkschaftsband zum Beispiel for-
dert von seinen Mitgliedern pro Jahr Fr. 1.—.
Wenn ein Kreis meist Unbemittelte einen so hohen
Sekretariatsbeitrag leisten kann, sollte es auch
den Schweizerischen Frauensekretariat ange-
schlossenen Frauen möglich sein in ähnlicher Weise
beitragen zu den Zentrals, die ihre Interessen
nach außen vertritt und die Stellung der Frau im
Staat verbessern will. Es wird in starkem Maß an
die Solidarität der Frauen appelliert. Um Gewicht
in der Öffentlichkeit zu bekommen, müssen die
Frauen beweisen, daß sie für ihre Sache etwas lei-
sten wollen, erst so wird später mit Subventionen
gerechnet werden können. Die Vorschläge werden
den Verbänden in nächster Zeit schriftlich vorge-
legt. In der nächsten Delegiertenversammlung muß
die Frage durch Abstimmung geregelt werden.

Von der Frauenkongresskommission wird schrift-
lich mitgeteilt und mündlich durch Frau Dr. Ober-
behrer, es sei mit einem einmaligen Beitrag aus der
Kongresskasse zu rechnen, je nachdem, ob die
Abrechnung einen Reingewinn ergeben werde.

Für die 3. Abteilung (Politik und rechtliche Fra-
gen) müssen wegen Rücktritts der Präsidentin, Frau
Wigger-Mosch, Basel, und Frau Dr. Volle-
weber, Zürich, zwei Ersatzkandidaten genannt
werden: als Präsidentin Frau Dr. Karmin,
St. Gallen und Frau Dr. Gerber, Basel.

Im Hauptreferat: Der Entwurf vom Bun-
desrat über die Mutterchaftsversicherung
orientierte Frau Dr. Schwarz-Gagg
als Bundesexperte in anschaulicher Weise über die
Vorlage, die nun zur Vernehmlichung den Spitzen-
verbänden (auch dem Frauensekretariat) und vier
anderen Frauen-Spitzenverbänden zugewiesen wurde.
Die Bemühungen um eine Mutterchafts-
versicherung reichen ins letzte Jahrhundert zurück. So-
ziale Postulate brauchen Zeit zum Wachsen. Es ist
erfreulich zu erleben wie sie nach vielen Hindernis-
sen Gehalt annehmen, wie auch Rückschlüsse
leiten Endes dem Fortschritt dienen müssen, jedoch
die heutige Vorlage bedeutet günstiger ausfällt
als frühere Postulate. Ausländische Vorlagen sind
mehr auf die Unselbständigen gerichtet, die
schweizerische ist eine Volksversicherung, in der

solidarisch alle von 19 Jahren zur Beitragsleistung
zugezogen werden, auch die Männer und die Un-
berufeten, wo das Obligatorium der Kranken-
versicherung besteht. Ob es gut ist, diese Solidari-
tät bis über 65. Altersjahr auszudehnen, ist aller-
dings fraglich.

Diese Form wird das Gesetz aber erst annehmen,
wenn die Revision der Krankenversicherung
durchgeführt ist, jedoch bringen zu erfragen ist, die
sie möchte von den Bundesbehörden so bald als
möglich an Stand genommen werden. Die Aufstel-
lung, das Kommando dem Bestehenden anzuglei-
chen, hat den großen Vorteil, daß dadurch auto-
matisch jede Frau, die einer Krankenversicherung
angehört, auch zur Beitragsleistung, in den
Genuss der Mutterchaftsversicherung kommen wird.

Die Kosten verteilen sich auf: Drei Sechstel die
Mitglieder, zwei Sechstel der Bund, ein Sechstel
die Kantone. Die Mehrprämien sollen pro Jahr
zirka Fr. 4.50 ausmachen, an und für sich ein klei-
ner Betrag, für Beitragsgewinnende jedoch sehr ins
Gewicht fallend, da er sich bei Verheirateten ver-
doppelt. Wie wichtig das Postulat ist, ergibt sich
aus der Tatsache, daß in der Schweiz die Hälfte
aller Kinder in Arbeiterkreisen, ein Fünftel in bäu-
erlichen Familien geboren werden, beiderorts in
Verhältnissen, wo eine Geburt eine große finan-
zielle Belastung bedeutet. In der Vorlage werden
Fraus- und Kindgeburt gleichgestellt, damit in frei-
er Entscheidung je nach den Verhältnissen ent-
schieden werden kann. Die heute geleisteten Leistun-
gen sind durch die Ergebnisse der ärztlichen Wissen-
schaft bestimmt und es ist anzunehmen, daß mit
weiteren Fortschritten auf diesem Gebiet Revisionen
nötig werden. Erfreulicherweise wurden zur Veran-
gung Experten zugezogen. (Das Frauensekretariat
steht es als eine wichtige Aufgabe, dahin zu
wirken, für alle Gesetzesfragen, die Frauen direkt
oder indirekt angehen, Experten in die Kom-
missionen einzuzubringen.)

Die Frau Gerber,arau, teilt mit, daß die Ab-
teilung für soziale und wirtschaftliche Fragen des
Schweizerischen Frauensekretariats die Vorlage
durchberaten mit dem Ergebnis, in der Verneh-
lichung um die baldige Annahme der Revision der
Krankenversicherung zu erfragen, damit die
Mutterchaftsversicherung zur vollen Auswirkung
kommen könne. Wenn es auch unwünschenswert wäre,
daß die Leistungen sich nicht nur wie vorgehehrt,
auf zwei Wochen vor der Geburt erstreckten, ist mit
Möglichkeit auf die Gesamtleistungen und als Neben-
halten der Prämien keine Anwendung vorzuschla-
gen.

Frau Dr. Schaller leitete als Präsidentin
die Verhandlungen und gab der Hoffnung Aus-
druck, die auf Anfang 1947 vorgelegene Delegier-
tenversammlung bringe den Beweis des solidari-
schen Zusammenstehens der Frauen.
Margrit Kaiser-Draun.

und immer mehr entfällt sich uns wieder, wie alle
Jahre, das große, tiefe Geheimnis des Weihnacht-
wunders, das nur mit gläubigen Herzen erfasst wer-
den und in der wahrhaft christlichen Liebe aufblühen
kann!

Zahlen, die zu denken geben

Wir zählen in der Schweiz 20 000 Geblen-
7000 Schwachsinnige, 15 000 Kranke, 20 000 Armen-
häuser, 20 000 Epileptiker, 8000 Taubstumme,
70 000 Geisteskranken und Tausende Geistesranke.
Das ergibt zusammen die Summe von 140 000 bis
180 000 unglücklichen Menschen. Durchschnittlich 40
Prozent sind in ihrem unglücklichen Zustand Opfer
der Trunksucht ihrer selbst oder ihrer Vorfahren.

Wir zählen 80 000 Trunksüchtige, die nicht in An-
stalten leben.

Die meisten sind verheiratet und haben Kinder.
Rechnen wir, daß ein jeder dieser Trinker noch mit-
teltens zwei weitere Menschen in sein Unglück hinein-
zieht (Frauen und Kinder), so ergibt sich, daß wir
etwa 240 000 direkt und indirekt unter Trunksucht
leidenden Menschen zählen. Dazu kämen noch die 40
Prozent der oben angeführten Anstaltsinsassen, so daß
ein Resultat von 300 000 Menschen ergibt, die
auf irgendeine Art unter der Trunksucht leiden.

Wir trinken in der Schweiz im Jahresdurchschnitt
6 000 000 Hektoliter alkoholische Getränke.

Diese „Schweiz“ ergäbe einen See von 1000 Meter
Tiefe, 200 Meter Breite und drei Meter Tiefe. Diese
große „Grange“ folgte das Schweizerrot ungefähr
600 000 000 Franken. Wenn wir diese Summe in gan-
ze Schweizer Banknoten zu 100 Franken aufzählen,
würden wir 6 000 000 Banknoten brauchen, die wir
höher aufstellen. Also ein Gebirge, der sieben-
mal höher als das Berner Münster und mehr denn
zweimal höher als der Eiffelturm in Paris ist.

Nach den neuesten Zahlen der Statistik sind diese
Zahlen wieder in steigender Tendenz begriffen. Wäh-
rend im Jahre 1938, also im letzten Friedensjahr,
der Weinimport etwa 960 000 Hektoliter betrug, war
den bereits im Jahre 1945, obwohl die erste Hälfte
noch vorwiegend in Kriegszeiten fiel, wieder fast
900 000 Hektoliter importiert. Diese Vergleichszah-
len müßten wir uns vor Augen halten, wenn wir
an die Unterlage des diesjährigen Weinimportes
schreiten, und dabei konstatieren müssen, daß in den
ersten fünf Monaten bereits annähernd 700 000 Hek-
toliter importiert worden sind. Also fast so viel wie
im ganzen letzten Jahr, und mehr als drei Viertel
einer normalen Jahresmenge. Nach der Zollstatistik
erreichte die Einfuhr von Wein in Fässern für das
erste Halbjahr 1946 887 150 Hektoliter, also nur
78 000 Hektoliter weniger als im ganzen letzten Frie-
densjahr 1938. Wie die „Schweiz. Wein-Zeitung“
früher festgestellt, handelt es sich um eine wahre
Sofistik an Weinimporten. M. K. in der „Zar“

Politisches und Anderes

Zur Berufsausbildung der Bäuerin

Wie sehr und wie erfolgreich der berufliche
Landbauverband an der Hebung der beruf-
lichen Ausbildung der Bäuerin arbeitet, kam an
dieser großen, von rund 600 Frauen besuchter Tagung
in Bern zum Ausdruck: 111 Mädchen haben dies Jahr
nach Absolvierung des Hausdienstlehrlingsjahrs
ihre Abschlussprüfung bestanden, 100 neue Lehr-
verträge für Hausdienstlerinnen wurden abgeschlossen.
Die seit drei Jahren eingeführten Berufsprüfun-
gen für Bäuerinnen haben 65 Frauen be-
standen und 16 diplomierte Jungbäuerinnen be-
stehen nun einen Kurs für häusliche Betriebs-
leiterinnen; eine harte Aufgabe nach solchen
gehobenen Kräften beweist, wie sehr diese Ausbildung
einem Bedürfnis entspricht. Mit Genugtuung sehen
denn auch die beruflichen Bäuerinnen auf den Stand
ihres Ausbildungsstandes und freuen sich des tüchtigen
Nachwuchses.

Dank der Berufshilfe

Schweizerischer Museen und privater Kunstfreunde ist
es möglich, in Freiburg i. Br. eine erste Gedächtnis-
ausstellung von Werken von Käthe Kollwitz in
Deutschland zu veranstalten. Alles Ausstellungs-
geld wird an Schweizerische Berufshilfe dort
zurückgeführt, da es sonst nicht möglich wäre,
in Süddeutschland Werke der so bedeutenden Kunst-
lerin zu zeigen; weiß man doch zur Zeit noch nicht,
ob und wo in Deutschland noch Werke von ihr er-
halten geblieben sind. Käthe Kollwitz, die einst in
Berlin lebte und wo bekannt, im Frühjahr 1945
bei Dresden, bei Strapazen der Kriegszeit erlag, ist
war in ihrem ganzen künstlerischen Werke ein
Mantel der Entschiedenheit und Leidenschaft; ihre hohe Kunst
darf in ihrem Volke nicht vergessen werden.

Zu Hermann Heffes Stelle

Wird seine Gattin den ihm zugesprochenen Napo-
leonspreis für Literatur in Stockholm entgegengenommen.
Da es dem Dichter seiner angelegenen Gesundheit wegen
nicht möglich ist, die Reise zu machen — bekanntlich
sollen die Preispräger ihre Ehrenbezeugung per-
sönlich entgegennehmen und dabei einen Vortrag aus
ihrem Schaffensgebiete halten — hat Heffe den Vor-
schlag zu dieser Stellvertretung gemacht. Frau Heffe ist
nun eingeladen worden und wird, da sie ihres Mannes
engste Mitarbeiterin ist, die Berufshilfe für diese Stell-
vertretung sein.

„Joch immer „Kohlenfrei“

Während wir mit Bangen verfolgen, ob der in den
Vorstufen Staaten zum Joch gedrohter Streik der
400 000 Kohlenarbeiter noch länger dauern wird, und
wie diese Konflikte zwischen dem allmächtigen Kohlen-
gewerkschaftsführer Lewis und der Regierung ausgehen
werden, verlagert sich die Verfolgung von Europa
mit lebensnotwendigen Waren täglich. Denn der Koh-
lenmangel in USA legt nicht nur ganze Industrien, son-
dern auch die Schiffahrt lahm. Als ein kleiner, sehr
schmaler Silberstreifen am Horizont zeigt, wenn
es die britisch-amerikanische Zone in
Deutschland geht, daß in vielen Tagen in Wa-
shington ein britisch-amerikanisches Abkommen
von Byrnes und Acheson unterzeichnet worden ist,
demzufolge eine militärische Zusammenarbeit, die die
Fusion der beiden Zonen für alle Wirtschaftszweige
vorgebeht ist. Eine gemeinsame Kommission soll in
den USA für riesige Summen von Millionen Kohle- und
Lebensmittel einführen, deutsche Waren sollen dafür
exportiert werden und weitgens einen Teil der
Ausgaben kompensieren. Auch Plan sollte dadurch das
deutsche Wirtschaftsleben inner drei Jahren gelindert
werden. Es eilt allerdings mit der Bemerkung,
dunkel uns, denn die Berichte aus Deutschland und
Deutschland über die furchtbaren Auswirkungen von
Jungfer und Räte sind entsetzlich. E. D.



Vernissage bei Maria Benedetti

Wer an diesem Tag die Gaststube betritt — eine
richtige Gaststube mit Ausblick, Kaffeemaschine und
Weinflaschen, mit blinkenden Gläsern und einem Berg
aufsteigender Pfannkuchen — der ist erlaucht, am frühen
Nachmittag schon so viele Leute vorzufinden. Sie sitzen
geruhig hinter einer Tafel Kaffee und schauen den
Wänden entlang, oder sie spazieren ohne leibliche Stütze
(heißt es doch ausdrücklich, Ausstellung ohne Kon-
sumationszwang!) mit dem Katalog in der Hand von
Bild zu Bild. Denn das große Bild zeigt erst die
zwei Aufnahmen, Gemäldeserien und Wandmalerei
zu sein, mit faszinierender Selbstverständlichkeit, so wie man
die da Frauen finden soll, die Künstlerinnen und gute
Hausfrauen sind.

Wird die Ausstellung denn erst eröffnet wird und
Maria Benedetti noch unsichtbar im Hintergrund ge-
schäftig ist, gleichen die geliebten Künstler und Jour-
nalisten mitaus einander herum, die Künstler
gleichzeitig die eigenen Werke im Auge be-
haltend, die paar Journalisten mit dem Bleistift die
herablassend geträufelte Stifte reibend, hinter der man
eine Kritik herauslesen kann. Die funktionsfähige
Servierkammer geht hin und her, bringt Kaffee
und Bier und gibt auf geflüsterte Fragen Antwort. Der
Herr in der Ecke ist Herr S. J. L. L., der dieses Ma-
gemädchen beobachtet hat — leben Sie, es ist doch gar
entzückend! „Ja“, kommt jetzt Herr S. J. L. L. gerade her-
bei, „Frau L., könnte man nicht die Bild in einem
höher stellen? Bei dieser tiefen Placierung sieht gerade

(Fortsetzung folgt.)

SCHAFFHAUSER WOLLE



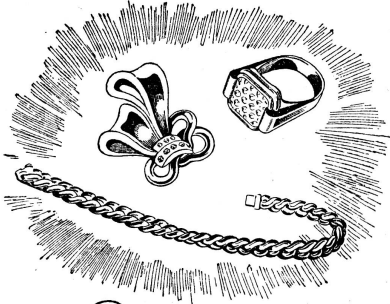
J. Leutert

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

SEIT 1895



Seit für das Schöne bewelst die Frau seit Jahrhunderten mit ihrer Vorliebe für edlen Schmuck



EMIL KOFMEHL, JUWELIER, Z. RHEINGOLD ZÜRICH
Bahnhofstrasse 61



*Nein! Nein!
Ich will nur...
Scandale*

Bleicherweg 6
vis-à-vis Börse (beim Paradeplatz) Tel. 27 21 60

Denken Sie

bei ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flüchbedürftige Kleider angenommen

HERMANN HESSE

Nobelpreisträger für Literatur 1946

Der Steppenwolf
Narziß u. Goldmund
Demian
Giddhartha
Knulp

erschienen in der
Büchergilde Gutenberg
Zürich, Morgartenstr. 2

Tapeten- u. Wandtuch-
restoration-
putz

Die / auswechselbaren

Suber

sind grosse Helfer im Haushalt
Hände schonend
praktisch
hygienisch

Abstreifer
Duschreiniger

ERNÄHLICH
HAUSHALTUNGSGESCHÄFTEN
HÄNDLICHE ARTIKEL SIND PATENTIERT
Fabrikation L. Schmid, Zürich 2, Weltstr. 5

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
liefert alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56 / Bahnhof
ZÜRICH 1

a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

warme Damen-Unterwäsche

Pfister Wirtz

Zürich / Benweg 57
Zentrale 12. Stockwerk

Genug Fett

bekommt ihr Körper, wenn Sie die magern Butter- u. Fettationen strecken mit:

Nuxo-Haselnusscreme
(Fettgehalt ca. 40 %) 100 g = Fr. -.80

Nuxo-Haselnusspurée
(Fettgehalt ca. 63 %) 150 g = Fr. 1.70

(inkl. WUST und Rabatt)
Beide sind herrlich im Aroma, sehr nahrhaft und *couponsfrei*. Verlangen Sie Kostproben und Verwendungsangaben bei ihrem NUSSA-Lieferanten!

2 naturreine Spezialitäten von



J. Kläsel Nuxo-Werk A.G., Rapperswil

Institut MINERVA
Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Der heimelige
Teerraum
Marktgasse 18

Gipfelstube

W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte

MÜNSTERHOF 14

Franz Hoigne

SCHIRMFABRIK * ZÜRICH *



Wertbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH-
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Marnberg
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
stärken, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur

Kunststopferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Selden Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken

Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1915)
Frau M. Weib, Zürich 7, Stadelhofenstr. 42, im Laden Tel. 32 31 35

Alkoholfreies Restaurant

Zur Münz

Münzplatz 3 (mittlere Bahnhofstr.)
Zürich

Sorgfältig geführte Küche
Vorzüglicher Kaffee

Leitung: Th. Palm

... und dieses Jahr als besondere Weihnachts-
Überraschung ein Geschenk aus reiner Wolle von

Wollen Keller

Zürich - Strahlgasse 4
und Bahnhofstrasse 82

Parfumerien
Puderboxen
Bürstengarnituren
von

Weber-Strickler
Bahnhofstrasse 40, Zürich

Tissot Extra-flach

Chrom Stahlb. ab Fr. 82.-
Gold 14 Kt. " Fr. 200.-
Gold 18 Kt. " Fr. 225.-

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz

Das Vertrauenshaus für
**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweber Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

Spezialwerkstätte für
gediegene
**Polstermöbel
Vorhänge**
gute Bettinhalte
aparte und vorteilhafte
Stoffauswahl

G. Luginbühl
Innendekoration
Rämistr. 38, b. Pfauen
ZÜRICH
Telephon 32 78 28

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfi-
turen und butterhaltigen
Kochfetten



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40



Art. 58.188
braun Filzstoff mit braun
mel. Meuchasser, imitiert,
Faltbordüre, Le-
dersohlen, 35-42 **17.80**

Art. 68.193
Halbhohler Hausschuh, Filzstoff,
Ladersohlen, braun-
beige o. schwarz, 36-42 **31.50**

Art. 68.189
Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun
oder blau, warmes Futter, Leder-
sohlen mit Gummifick, Nrn. 36-42 **25.80**

Schuhhaus

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 66
und Filialen Altstetten, Oerlikon usw.



Süllhalter / Kugelschreiber

Neuheiten in Form und System. Wir führen Ihnen gerne die ausgewählten Sortimente bestbekannter Marken vor. Wenn Sie etwas Schönes schenken wollen, sei es ein Goldfüllhalter oder ein Kugelschreiber, so lassen Sie sich durch uns beraten.

Eversharp-Füllhalter Fr. 35.— bis 70.—
Soennecken-Füllhalter Fr. 27.50 bis 33.—
Test de Luxe-Füllhalter Fr. 22.50 bis 32.50
Kugelschreiber Fr. 45.— bis 58.—

RUD. FÜRER SÖHNE AG. ZÜRICH
Münsterhof 13

fürer

Elektr. Rasierapparate

...VON **SCHÄR**
Bahnhofstr. 31, Tel. 23 95 85
ZÜRICH

inservieren
bringt
Gewinn™

Die beliebtesten modischen Futtermal-Schirme

Schirmfabrik
Schaltegger-Hess
Poststrasse 5
b. Paradeplatz
GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN

Die langen Futtermal-Schirme werden in meiner Werkstatt nur noch mit meiner neuen gesetzlich geschützten Griff- und Topfschraube verarbeitet. Dadurch wird der Schirm nebst seiner Eleganz auch wirklich solid.

Nur zu haben beim Fabrikanten
Schaltegger-Hess Zürich und Winterthur

Bemährte Bezugsquellen

Führendes Spezialgeschäft für das Gastgewerbe



FRÜCHTE UND GEMÜSE EN GROS
Zürich, Hafnerstr. 58 Tel. 259114, 259102

KARL HAEGELI

Zürich, Militärstr. 114
Magazin: Tel. 25 72 27 / 27 14 68

Obst, Gemüse
Südfrüchte en gros

Haushaltungsschule STERNACKER St. Gallen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurs
für interne und externe Schülerinnen:
Beginn April und Oktober, Dauer 1/2 Jahr

Berufskurse:
Köchinnen-Kurs:
Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr
Haushälterinnen-Kurs:
Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr
Hausbeamtinnen-Kurs:
Beginn Ende Oktober, Dauer 2 1/4 Jahre

Prospekte durch die Vorsteherin, Sternackerstr. 7

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie
E. SCHÜRTER'S ERBEN
TEL. 27.287 beim Central BEGR. 1869
NIEDERDORFSTR. 90

Geschützter Glanz

Werno-Silb hinterläßt auf Silber beim Putzen eine hauchdünne Wachsschicht, die den Glanz schützt und verhindert, dass das Silber anläuft.

Fr. 1.50, 3.50, 6.—
ohne Waag



In einschläg. Geschäften. Wo nicht erhältlich, direkt von der Drogerie Wernle & Co. Zürich

Ernst Blum

Gross- und Fein-Bäckerei
Zürich-Altstetten
Bäckerstr. 525 - Tel. 25 50 93

Filiale Limmatplatz, Tel. 27 52 04
Filiale Albriederstr. 108, Tel. 27 66 81

BUHLER & CO., ZÜRICH
Telephon 23 38 43

Konserven, Kolonialwaren, Frischobst
Gemüse und Südfrüchte en gros

Fabrik-Depot für
Lenzburger Konserven

Eier-Import

J. SCHMID & Co.

Schaleneier ZÜRICH 6, Weinbergstr. 148
Gefrier-Vollerei Telefon 26 16 70
Trocken-Vollerei Telephone 26 16 70
Trocken-Eiweiss Tel.-Adresse: Importschmid, Zürich

E. Kellenberger Söhne, Zürich
Hohlstrasse 110, Tel. 2387 96

Landesprodukte,
Früchte und Gemüse
en gros

FrISCHE Eier

Land- und Importeier,
Gefriereier, Vollpulver,
Eiweiss, kristallisiert, pulv.
oder gefroren,
freibleibend zu günstigen
Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE

Lüchinger & Co. A.G.

BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport
Gutenbergstraße 3 Telefon 227 35

zum Kochen
Backen
Würzen
Bralen
die guten
Helvetia
Produkte

NOVO Pudding
mit
Vitamin B 1 u. C
60 Rp.

Hotz
A.G.
TEIGWAREN
sind
Vorzüglich

Brutto
500 Gr.
**EIER-
HORNLI**
PAUL HOTZ
Lebensmittel-Fabrik A.G.
WILA
CH-2000

Metzgerei und Wursterei
E. MÜSLE, ZÜRICH-OERLIKON
Regensbergstr. 186 Telephon 6 87 16

empfiehlt I. Qualität
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie
prima Wurstwaren

Lieferung frei ins Haus

**VOM GUTEN
DAS BESTE**
Metzgerei GUBLER Winterthur

RUD. SCHINDLER & CIE. AKTIENGESELLSCHAFT

Hauptsitz: **Rorschach**
Filialen: **Zürich** Mühlegasse 9
Bern Bollwerk 31

Berufswäsche und Küchenschürzen
Wir sind stets in der Lage, mit wahrer Ware zu dienen

Bratwurstschnecken, St. Galler-Bentel
Doppelschüblig

aus der
**MEY-
DIEM**
Prompter Versand
Tel. 2 65 56
St. Gallen
Kornhausstr. 30